



# Muttersprache, Erstsprache, Herzenssprache – Die erste Liebe

©fotolia.de

**Wie lernt ein Kind eigentlich seine Muttersprache? Diese Frage treibt die Menschen seit je um. Klar ist: Eine gute Beziehung ist der fruchtbare Boden, auf dem die Sprache wächst und gedeiht.** Franziska Hübner

An der Muttersprache – Fachleute bevorzugen den Begriff «Erstsprache» – haben sich schon viele Experten die Zähne ausgebissen. Wie wird sie gelernt? Wie weiss das Kind, dass es «ich» heisst, wo es doch stets «du» hört, wenn es angesprochen wird? Wie merkt es, dass es verschiedene Zeiten gibt, und dort wieder verschiedene Endungen, wie «ich singe» – aber «ich ha gsunge»? Lange Zeit gab man sich mit einer einfachen Erklärung zufrieden: Das Kind wiederholt einfach, was es hört. Was so natürlich überhaupt nicht stimmt und bestenfalls auf Papageien zutrifft. Denn: Wie könnte es sonst Sätze bilden, die es nie zuvor gehört hat? Wie die Pronomen «mein, dein, sein» richtig anwenden? Oder gar die Vergangenheit «Geschter hani...»? Sprache ist mehr als das Vermitteln von aktuellen Signalen, wie es etwa Tiere tun. Die menschliche Sprache ist losge-

löst von Zeit und Ort, und das macht sie speziell und umfassend – und kreativ.

## Ein grausames Experiment

Auch Kaiser Friedrich der Zweite (1194 bis 1250) war in Sachen Sprache ein echter Wunderfritz. Erstens, so wird erzählt, beherrschte er selbst sieben Sprachen. Zweitens wollte er die menschliche Ursprache erforschen. Dafür liess er Kinder von Ammen aufziehen, gekoppelt an das Verbot, mit den Kindern zu sprechen. So wollte er ergründen, welche Sprache quasi «angeboren» sei – die hebräische, die griechische, die lateinische, die arabische oder die Sprache der Eltern, die sie geboren hatten. Der Versuch misslang – die Kinder starben.

Entwicklungs-Experte Remo Largo (Autor «Babyjahre», «Kinderjahre») wundert sich nicht darüber: «Die Anweisung des Kaisers bedeutete für die Ammen, die Kinder wohl zu ernähren, ihnen

aber keine Zuwendung zu geben. Daran sind sie gestorben. Die Sprache hat eine ihrer wichtigsten Wurzeln im Beziehungsverhalten des Menschen. Und so ist es auch beim Kind: Aus den frühen sozialen Erfahrungen entwickelt sich die Sprache.» Denn Sprache bedeute immer auch Zuwendung.

## Eine Sprache, viele Zutaten

Neben der Beziehung spielen für die Sprachentwicklung weitere Faktoren eine Rolle:

🗣️ **Das Sprachorgan im Gehirn:** Es besteht aus zwei Zentren. Eines, um Sprache zu verstehen, eines, um Sprache zu erzeugen.

🧠 **Hirnreifung und geistige Entwicklung.** Ohne geistige Entwicklung kein Sprachverständnis, ohne Sprachverständnis kein sprachlicher Ausdruck. Dies hat der Schweizer Psychologe Jean Piaget ausführlich erforscht.

👤 **Die Körpersprache:** Sie ist die Vorstufe der gesprochenen Sprache.

👂 **Vielfältige, ganzheitliche, sinnliche Erlebnisse** (Im Säuglingsalter: das Erkunden im Mund,

mit den Händen, mit dem ganzen Körper; später: kneten, malen, matschen, sortieren, mit Materialien experimentieren, kochen, backen, wässern, laufen, rennen, klettern...): «Es ist nichts im Kopf, was nicht vorher in den Sinnen war.»

🗣️ **Intensive Kontakte** zu andern Kindern und Erwachsenen

🗣️ **Ein entwickeltes Vorstellungsvermögen:** Inhalte zu verstehen und eigene Gedanken auszudrücken sind eine intellektuelle Leistung. Je weiter das Vorstellungsvermögen eines Kindes entwickelt ist, desto differenzierter wird seine Sprache.

## Wann beginnt die Sprache?

Heute weiss man: Bereits vor der Geburt – das Baby hört ab dem fünften Monat mit. Vom Moment der Geburt an tritt es in Beziehung mit seiner Umgebung, und da beginnt das Beziehungsverhalten, was Largo mit «Wiege der Sprache» umschreibt: Blickkontakt, Mimik, die ganze Körpersprache. Ein erster Meilenstein ist erreicht, sobald das Baby realisiert: «Ich werde verstanden. Meine Äusserungen führen zu einer Reaktion.» Das kleine Kind hat jetzt viel zu tun: Es muss die materielle Welt (Dinge, Materialien) erforschen und kennenlernen – und die Welt der Personen, also der Familienmitglieder, Babysitter etc. Später verknüpft es diese beiden Welten: Es nimmt etwa einen Stein in den Mund und schaut fragend zum Vater: Wie reagiert er darauf? Hier beginnt das Sprachverständnis: Das Kind versteht, was gemeint ist, formuliert selbst aber noch nicht. Das Sprachverständnis ist die Grundlage für den sprachlichen Ausdruck, der etwas später folgt. All das erarbeitet sich das Kind aktiv und aus eigenem Antrieb. Remo Largo bringt es in seinem Klassiker «Babyjahre» auf den Punkt: «Kinder eignen sich eine Sprache an, indem sie zuhören und das Gehörte mit Personen, Gegenständen und Vorgängen in ihrer Umwelt sowie ihren eigenen Handlungen in Beziehung bringen. Eltern müssen ihren Kindern die Sprache nicht beibringen. Es genügt, wenn die

Kinder sinnbezogene Erfahrungen mit der Sprache machen.»

## Ich bin ich!

Der Grund: Kinder lernen ganzheitlich, während sich Erwachsene jede neue Sprache über einen analytischen Umweg aneignen müssen. Ein grosser Schritt in der Sprachentwicklung ist das kleine Wörtchen «Ich» – es ist das Resultat einer verblüffenden Denkleistung, die das Kind ganz allein erbringt. Remo Largo weiss, wie: «Das Kind muss die folgende Regel selbstständig ableiten: Wenn eine Person von sich spricht, sagt sie «ich», wenn sie zu einer andern Person spricht: «du». Damit das Kind diese Regel überhaupt aufstellen kann, muss die Entwicklung des Selbst und die Abgrenzung von anderen Personen einen gewissen Stand erreicht haben.» Dazu ein Paradebeispiel aus der Praxis: Mit zwei Jahren sprach Lenia von sich als «du» – in der dritten Person, notabene. Das klang dann so: «De Du het Hunger!» – «De Du will au!» Fragten wir sie nach ihrem Namen, antwortete sie stets mit «Lenia», im Redefluss blieb sie hartnäckig beim Du. Mit der Ich-Entwicklung veränderte sich das. Jetzt, mit zweieinhalb, sagt sie «Ich» und wendet es völlig korrekt an: «ich ha Hunger!» – Selten noch schleicht sich ein altes «Du» in ihre Sätze, und das finden wir fast ein wenig schade.

## Eigene Regeln

Auf dem Zenit der Sprachentwicklung, also just ungefähr im Spielgruppenalter, stellen sich Kinder Regeln über den Gebrauch der Wörter und den Satzbau auf. Sie tun das unbewusst und nehmen als Grundlage das Gehörte. (Damit ist bewiesen, dass Kinder nicht einfach nachahmen, sondern nach eigenen Gesetzen vorgehen. Sonst müssten sie alle Sätze, die sie bilden, schon einmal gehört haben.) Das führt mitunter zu lustigen Ergebnissen, weil sie dabei stark verallgemeinern und Ausnahmen ignorieren. Sehr schön zeigt sich das bei der Vergangenheitsform: Welches Spielgruppenkind hat nicht schon «ich ha gsingt» (statt «gsunge»), «ich bi gschpringt»

gesagt? Spontan möchte man korrigieren, besser ist nach Meinung der Logopädie allerdings ein sanftes «Modulieren»: «Ja, gell, geschter hesch gsunge.» Die Kinder merken diese Fehler in Kürze aus. Darüber staunt selbst Remo Largo: «Es grenzt an ein kleines Wunder, wie rasch die Kinder die vielfältigen Regeln erfassen. Ohne sich diese je bewusst gemacht zu haben.» Die Wissenschaft geht heute davon aus, dass Kinder ein inneres Bedürfnis verspüren, Ordnung in ihre Sprache zu bringen. Übrigens sind solche «Fehler» ein Zeichen dafür, dass das Kind dabei ist, seine Sprache aktiv und kreativ weiterzuentwickeln. Sich über die Wortschöpfungen zu freuen und abzuwarten, ist jetzt das Beste, was Erziehende tun können.

## Geduld, Geduld

Und sonst? Wie können Spielgruppenleiterinnen die Sprache fördern, wo doch Kinder so viel selbst erarbeiten? Und laut

Erwachsene müssen einem Kind die Sprache nicht beibringen, aber dafür sorgen, dass es altersgerechte Erfahrungen machen kann. ©fotolia.de



## Wann abklären?

Ein Gespräch mit den Eltern ist sinnvoll, wenn ein Spielgruppenkind mit ungefähr dreieinhalb Jahren und nach den ersten Monaten in der Spielgruppe unverständlich spricht, wenige Verben (mache, turne, singe etc.) benutzt, keine Artikel (de Hund) oder Adjektive (gross, chli) verwendet, noch nicht beginnt, die Mehrzahl und einfache Sätze zu bilden. Im Elterngespräch geht es in erster Linie darum, herauszufinden, wie das Kind zu Hause spricht. Manchmal ist der Redefluss ausschliesslich in der neuen Umgebung blockiert. Auch Zweisprachigkeit kann in den ersten Jahren zu einer Verzögerung führen. Je nachdem ist der Beizug einer Logopädin sinnvoll. [www.logopaedie.ch](http://www.logopaedie.ch)



## Zweitsprache erwerben – so gehts besser:

- ☞ Wenn die Erstsprache gut ausgebildet ist und als Basis dient.
- ☞ Wenn die Eltern ihre eigene Sprache pflegen, zusätzlich aber auch Deutsch lernen.
- ☞ Wenn sich das Kind in der neuen Umgebung wohl fühlt, geschätzt und anerkannt wird und spürt, dass sich seine neuen Bezugspersonen ums Verstehen bemühen.
- ☞ Wenn es in der Spielgruppe viele Aktivitäten gibt, die nicht an Sprachkenntnisse gebunden sind: Werken, Freispiel, Lieder auf «lalala», kleine Theater mit Tierlauten, Bewegungsspiele etc.
- ☞ Wenn es Inhalte nicht nur via Sprache, sondern ganzheitlich erhält: Tischtheater, gespielte Verse, Geschichten, Lieder... Apropos: Lieder, Reim und Rhythmus sind wunderbare und lustvolle Gehilfen – «sprechende» Handpuppen, Plüschtiere oder andere Figuren bauen Brücken und schmälern Hemmungen. **Wiederholungen sind Gold wert!**
- ☞ Wenn **Sprache und Geschehen** eine Einheit bilden.
- ☞ **Gut zu wissen:** Kinder vor der Pubertät lernen eine neue Sprache innert sechs bis zwölf Monaten. Bedingungen dafür sind: Sie können sich auf eine gut ausgebildete Erstsprache abstützen, und die neue Sprache wird im Alltag ausgiebig erlebt. Macht ein Kind längere Zeit keine Anstalten, die Zweitsprache zu verstehen und anzuwenden, ist eine Abklärung durch einen Dolmetscher (im Beisein der Logopädin) von Vorteil. Adressen gibt es bei der Schulgemeinde.

## BiLiKiD, Verein für zweisprachige Spielgruppen

Der Verein mit Sitz in Winterthur betreibt zweisprachige Spielgruppen für Vorschulkinder zwischen 3 und 5 Jahren. Ziel ist es, einen namhaften Beitrag zur Förderung und Integration von (fremdsprachigen) Kleinkindern und deren Familien zu leisten. Die Kinder werden in ihrer Erstsprache gestärkt und in der lokalen Sprache (Schweizerdeutsch) gefördert. Die zweisprachige Spielgruppe wird von zwei muttersprachlichen Spielgruppenleiterinnen geführt. Die eine arbeitet mit den Kindern in deren Erstsprache, die andere in Schweizerdeutsch. [www.bilikid.ch](http://www.bilikid.ch)



Sprache bedeutet in erster Linie Zuwendung – und ist daher so wichtig wie das Essen. ©fotolia.de

Largo Erwachsene dem Kind die Sprache nicht beibringen müssen? Largo ergänzt diese Aussage: «Aber sie üben einen grossen Einfluss auf die Sprachentwicklung aus.» Einmal mehr betont er, was so banal erscheint: Die beste Sprachförderung sei eine gute Beziehung zum Kind. Das beinhaltet, gerade in Bezug auf die Sprache, viele Facetten: Zeit und Geduld für das Kind. Zuhören und beobachten. Antworten auf die immer gleichen Fragen. Selber klar, deutlich, in korrekten Sätzen sprechen, Mimik und Gestik einsetzen. Dem Kind vielfältige Erfahrungen ermöglichen, die alle Sinne und den ganzen Körper ansprechen. Abläufe mit Wiederholungen anbieten, Rituale. Geschichten, Lieder, Verse, Theater. Einmal mehr bietet hier die Spielgruppe

ein optimales Lernfeld. Nehmen wir das Rollenspiel. «Ich wär jetzt de Pöschler...», «Das wär es Auto...», «Gell, do wär d'Schuel gsii» – je freier das Angebot, je wandelbarer das Material, desto höher der Mitteilungsdrang, desto grösser die Lust am Erzählen und Erklären. Wenn ein Holzstück gestern noch ein Auto war und heute als Flasche dient, so müssen das die Mitspielenden wissen. Sprache ist das Verwenden von Symbolen – genau wie das Rollenspiel auch. Das Material dient dazu, Fantasien zu transportieren. Es ist, wie das Wort, ein Stellvertreter.

### Eine reiche Spielwiese

Bilderbücher, Verse, Lieder und vor allem Tischtheater sind wunderbare Spielwiese



Die Sprachentwicklung beginnt bereits im Mutterleib. Sie entwickelt sich vom Moment der Geburt an weiter, zuerst mit der Körpersprache. ©fotolia.de

sen für die Sprache und fördern oben-dreien die Gemeinschaft. Das Tischtheater oder ein kleines Spiel mit Fingerpuppen (Fingerverse) noch mehr als Bilderbücher, weil das Erzählen ganzheitlich ist und auch fremdsprachige Kinder der Handlung folgen können. Schliesslich – die Lieder! Unsere jüngere Tochter sang Lieder mit mehreren Strophen perfekt, ehe sie überhaupt richtig sprechen konnte. Die grössere beherrschte das Einmaleins ruckzuck – dank einer Melodie. Sprache und Spiel im Verbund mit Geschichten, Reim und Rhythmus ist das grösste Geschenk, das man Kindern machen kann. «Rädli, Rädli, lauf, gfunde, gschtohle, kauft» begleitet das Rüeblichneiden, «Rollen, rollen, rund und fein...» das Brötli-



### Stampfe

Stampfe, stampfe,  
eis, zwei, drüü.  
Patsche, patsche  
uf dä Chnüü,  
tippe, tippe,  
mit dä Finger,  
d Schultere lupfe  
gaht chli ringer,  
nicke, nicke  
mit dem Chopf,  
und dänn chrüesele am Schopf.

Esther Meier/Magazin Sprachlust

Und noch eins zum Vorfrühling:

### Pflotsch und Pflüder

Hesch gmeint, es heig Schnee?  
Ou yeah, ou yeah! (jubeln)  
S'isch nume Pflotsch und Pflüder!  
O-jemine! O-jemine! (jammern)  
Pflotsch, Pflotsch, Pflüderundpflotsch (stampfen)  
Pflotsch, Pflotsch, Pflüderundpflotsch (stampfen und schneller werden)  
Pflüderundpflotsch – juhee! (Arme hochwerfen und springen)

Esther Meier/Magazin Sprachlust

Und weil Sprache eben auch und vor allem eine Herzensangelegenheit ist, noch dieses hier:

### Mieze, mutze Chätzli

Mieze, mutze Chätzli, (die Hand des Kindes in die eigene legen)  
sametweichi Tätzli, (dem Kind über den Handrücken streichen)  
Sideweichs Fäll. (dem Kind über die Hand-Innenfläche streichen)  
Pass uf! Chräble tüen die Tätzli schnell! (mit den Fingern

Krallenbewegungen machen) Susann Matter/Magazin Sprachlust

### Weiterlesen:

«Das Kind hat die Wahl» – Seite 8

Les croissants et les poissons – Seite 10

### Literatur:

#### Magazin Sprachlust

Alles über Sprachentwicklung und -förderung, Zweitspracherwerb und Integration bei kleinen Kindern, mit vielen Ideen, Sprache spielerisch zu erleben, und kunterbunten Anregungen für den (Spielgruppen-)Alltag.

80 Seiten, farbig, Artikelnummer 27-118

#### Babyjahre, Remo Largo

Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht  
Das andere Erziehungsbuch  
506 Seiten, Artikel-Nummer 30-001

Zu bestellen im Büchershop, vgl. Talon Seite 25  
Bitte Artikelnummer angeben

